

Bayer Wuppertal

# EINE GUTE AUSBILDUNG IST DIE BESTE MEDIZIN

Erforschung, Entwicklung und Produktion innovativer Arzneimittel haben in Wuppertal als Gründungsstandort von Bayer eine lange Tradition. Das Werk an der Wupper und das Forschungs- und Entwicklungszentrum in Aprath sind bedeutende Arbeitgeber in der Region – und gefragte Ausbildungsbetriebe.

Foto: Andreas Fischer



Bayer-Chemikant-Azubi Tobias Gotal steht kurz vor der Abschlussprüfung.

## KONTAKT

Bayer Ausbildungsmarketing  
Torsten Brandt  
Gebäude Q 26, 2.005  
51368 Leverkusen, Deutschland  
E-Mail: [torsten.brandt@bayer.com](mailto:torsten.brandt@bayer.com)  
Internet: [www.ausbildung.bayer.de](http://www.ausbildung.bayer.de)

Biologielaboranten, Chemielaboranten und Chemikanten, aber auch Industriemechaniker, Elektroniker, Tierpfleger und Kaufleute: Im vergangenen Jahr haben wieder einmal rund 80 junge Männer und Frauen ihre Ausbildung bei Bayer in Wuppertal begonnen. Über 200 Personen bildet der Pharma-Riese hier zurzeit aus. Wer einen der begehrten Ausbildungsplätze ergattert, den erwarten eine anspruchsvolle Ausbildung und hervorragende berufliche Perspektiven. So wie den 25-jährigen Tobias Gotal aus Herne. Nach dem Abitur studiert Gotal Maschinenbau mit Schwerpunkt Werkstofftechnik. Das reicht ihm nicht, er wünscht sich mehr Praxisbezug. „Mein bester Freund ist Chemikant und hat mir viel Positives über den Beruf erzählt.“ Er beginnt schließlich bei Bayer in Wuppertal eine Ausbildung zum Chemikanten und steht nun kurz vor der Abschlussprüfung. Ein vielseitiger und spannender Beruf – so seine bisherige Erfahrung. „Spätestens beim Vorstellungsgespräch stellen wir allerdings immer wieder fest, dass Bewerber zwei verschiedene Berufsfelder, Chemikant und Chemielaborant, für ein- und denselben halten“, berichtet Torsten Brandt, zuständig für das Ausbildungsmarketing am Bayer-Standort in Wuppertal.

**Vom Studenten bis zum Hauptschüler sind uns Bewerbungen willkommen.**

Torsten Brandt

### Ausbildungsberuf Chemikant – Multitalente gefragt

Weit gefehlt, sagt Brandt. Denn ein Chemikant arbeite in der Produktion und sei dafür verantwortlich, dass chemische Prozesse und Produktionsvorgänge sicher und exakt ablaufen. Dabei müssten die Absolventen Zusammenhänge zwischen Chemie, Physik, Verfahrenstechnik und modernster DV- und Automatisierungstechnik verstehen und handwerkliches Geschick besitzen – ein Beruf für Multitalente. Wie zieht man korrekt eine Probe? Was ist der Unterschied zwischen Ventil und Hahn? Wie montiert man Glas- und Stahlleitungen richtig? „Die Ausbildung ist äußerst abwechslungs-

reich“, bestätigt auch Ausbilderin Chantal Greb. Und Torsten Brandt ergänzt: „Vom Studenten bis zum Hauptschüler sind uns Bewerbungen willkommen. Ausschlaggebend sind für uns das Interesse am Beruf und eine entsprechende Qualifikation.“

Über 3.200 Mitarbeiter beschäftigt Bayer in Wuppertal. Mehr als 20 verschiedene Wirkstoffe werden hier hergestellt und anschließend an anderen Bayer-Standorten zu Medikamenten weiterverarbeitet. Im vergangenen Jahr investierte das Unternehmen über 300 Millionen Euro in Wuppertal. Produziert wird im Mehrschichtbetrieb. Chemikant-Azubi Tobias

Gotal weiß bereits, dass die Schichtarbeit für ihn kein Problem sein wird. Denn Bayer bietet Auszubildenden an, dies frühzeitig auszuprobieren. „Jeder Azubi kann, sofern er oder sie volljährig ist, freiwillig ab dem zweiten Lehrjahr einem Schichtteam zugeteilt werden und sich so leichter einfinden“, erklärt Brandt.

Tobias Gotal jedenfalls möchte bei Bayer bleiben. Die Chancen dafür stehen gut, denn die Übernahmequote liegt bei nahezu 100 Prozent. Eine abwechslungsreiche Tätigkeit, ein gutes Betriebsklima und ein attraktives Gehalt sowie gute Weiterbildungsmöglichkeiten erwarten ihn.

Karin Hardtke



## INNOVATION UND UMWELT

### BERICHT ZUR LAGE DER ENERGIE-UNION

Die EU ist auf gutem Weg, ihre 2020-Ziele für die CO<sub>2</sub>-Reduktion und den Ausbau erneuerbarer Energien zu erreichen; das Energieeinsparungsziel könnte nach aktuellem Stand verfehlt werden; die Liberalisierung der Großhandelsmärkte macht Fortschritte, allerdings müssen insbesondere die Strom- und Gasmärkte des Baltikums, der Iberischen Halbinsel und Osteuropas noch besser über „Interkonnektoren“ an ihre Nachbarländer angeschlossen werden. Das sind die wesentlichen Ergebnisse des ersten State of the Energy Union Report. Im Bericht, der am 18. November 2015 vorgelegt wurde, zieht die EU-Kommission eine Bilanz der letzten neun Monate seit Veröffentlichung der Energieunion. Informativ ist der Bericht insofern, weil er über spezifische Entwicklungen in den Mitgliedstaaten informiert. Der Länderbericht für Deutschland fällt über alle fünf Dimensionen der Energieunion hinweg positiv aus. Handlungsbedarf besteht aber noch beim innerdeutschen Netzausbau, der Steigerung der Energieeffizienz sowie der Markt-

integration erneuerbarer Energien. Interessant ist auch der Anhang zur neuen Governance-Struktur. Damit konkretisiert die Kommission erstmalig, welche Anforderungen die EU-Länder bei der Erstellung ihrer nationalen Energie- und Klimapläne erfüllen müssen. Mit ihnen soll auch nachgewiesen werden, dass nationale Ziele in „regionalen Konsultationen“ mit Nachbarstaaten abgesprochen und mögliche Kooperationen geprüft wurden. Aus DIHK-Sicht absolut richtig, denn gerade der Ausbau und die Förderung erneuerbarer Energien ließen sich grenzüberschreitend wesentlich effizienter organisieren.

Dem Energieunion-Bericht beigefügt hat die Kommission ebenfalls ein Arbeitsdokument über bestimmte Schlüsselindikatoren, anhand derer künftig die Fortschritte der Energieunion im Rahmen der Governance gemessen werden sollen. Insgesamt werden 23 Indikatoren vorgeschlagen, zum Beispiel Primärenergieverbrauch, Energieintensität der Wirtschaft, Großhandelsmarktkonzentration, Importraten, Großhandelspreise, Stromverbund, Emissionsintensität.